

**Aus dem
Südkreis**

W. Siebert
(0 57 61) 25 66

S. Reckleben
(0 57 61) 34 00

Rehburg-Loccum



Steyerberg



Stoizenau



Leese



Uchte



Experten raten: „Wasser erst ablaufen lassen“

„Kein kausaler Zusammenhang zwischen Pusteln und AOX-Werten“

Rehburg-Loccum (mr). Erhöhte Konzentrationen absorbierbarer organischer Halogen-Verbindungen (AOX) im Trinkwasser sorgen für Aufregung auf der Sonderabfalldeponie Münchehagen. Zwei Mitarbeiter wurden gestern mit Pusteln an Oberschenkeln und an Knien in die Hautklinik Hannover eingewiesen. Nach Ansicht von Projektkoordinator Günter Nerlich ist es allerdings „sehr unwahrscheinlich“, daß die Pusteln Folge der erhöhten AOX-Werte sind. Er stimmt mit dem Leiter des Gesundheitsamtes Nienburg, Dr. Martin Haas, überein: „Es gibt keine akute Gefahr“. Alle nach der deutschen Trinkwasserverordnung relevanten Werte seien nicht überschritten. „Es gibt daher derzeit keinen Anlaß, Maßnahmen der Gefahrenabwehr einzuleiten“, betonte Dr. Haas gegenüber der HARKE.

Auch Dr. Haas wollte derzeit keinen kausalen Zusammenhang zwischen den Hautveränderungen an den Beinen der beiden Arbeiter und den erhöhten AOX-Werten herstellen. Im Augenblick gebe es – auch aufgrund des Wetters – vielerlei Möglichkeiten für Hautreaktionen. Sollte ein Zusammenhang bestehen, hätten derartige Veränderungen der Haut seiner Ansicht nach schon früher auftreten müssen.

Die erhöhten Werte waren Mitte April gemessen worden, als die Konzentration der nach Arbeiten am Trinkwassernetz im Herbst „leicht erhöhten Werte emulsiert Kohlenwasserstoffe“ (Nerlich) kontrolliert wurden. „Die Ergebnisse lagen in der Evangelischen Akademie Loccum aus, und sie waren dem Arbeitssicherheitsausschuß bekannt“, erwiderte Nerlich auf den Vorwurf eines anonymen Anrufers bei der HARKE, der behauptet hatte, den Mitarbeitern seien diese Ergebnisse verschwiegen worden.

Nerlich bestätigte jedoch die anderen Auskünfte des Anrufers, wonach bei den Messungen im April im Pfortnergebäude 35 und im Bauleitungsgebäude 63 Mikrogramm AOX je Liter Wasser festgestellt worden seien. Als ein Mitarbeiter des Staatlichen Amtes für Wasser- und Abfallwirtschaft die Messungen am Freitag wiederholte, registrierte er elf beziehungsweise zwölf Mikrogramm.

Am Montag – nachdem das Wasser das Wochenende über in den Leitung gestanden hatte – waren es um 6.30 Uhr 56 beziehungsweise 70 Mikrogramm „und 20 Mikrogramm im Schwarz-weiß-Bereich“, fügt Nerlich hinzu. Um 12 Uhr lagen die Werte bei 46, 22 und 13 Mikro-

gramm. Als die Rückstellproben von Montag gestern erneut untersucht worden sind, ergaben sich nach Auskunft von Nerlich Werte zwischen zehn und 20 Mikrogramm.

AOX ist nach übereinstimmender Auskunft von Dr. Haas und Nerlich „ein Sammelparameter“. Er umfasse insbesondere chlorierte Kohlenwasserstoffe. Einen Grenzwert dafür gebe es entgegen der Behauptungen des Anrufers weder in der europäischen noch in der seit 1985 bestehenden deutschen Trinkwasserverordnung.

„Alle in der Trinkwasserverordnung relevanten Einzelparameter sind jedoch bei den Messungen nicht nachweisbar oder liegen unter dem Grenzwert“, führte Dr. Haas weiter aus. Eine Aussage über die gesundheitliche Relevanz der erhöhten AOX-Konzentrationen sei daher noch nicht möglich. „Zunächst müssen weitere Einzelparameter untersucht werden“, betont der Leiter des Gesundheitsamtes. Er hegt Zweifel an der Sicherheit der Analytik, da die Werte sehr unterschiedlich seien: „Die Schwankungen sind unerklärlich.“ Seiner Meinung muß jetzt in eine „sachliche Diskussion“ eingestiegen und die Ursache der erhöhten Konzentrationen ermittelt werden.

Seitens der Bezirksregierung wurde den um ihre Gesundheit besorgten Arbeitern auf der Deponie „vorsichtshalber“ empfohlen, den Wasserhahn fünf Minuten vor Gebrauch aufzudrehen und das Wasser erst einmal laufen zu lassen. Der arbeitsmedizinische Dienst ergänzte diese Empfehlung gestern noch um den Hinweis, daß die Arbeiter auf „freiliegender Hautpartien“ achten sollten.